

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 34 (1929-1930)
Heft: 16

Artikel: Kann die Volksschule ihre Schüler zum guten Buch erziehen?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-312337>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

vorsingen, wenn der Referent kein guter Deklamator oder Sänger ist. Es versteht sich von selbst, dass solches Zuhilfekommen vorher verabredet ist. Auf das Referat folgt die Kritik, von Schülern geübt, die sich dazu vorbereitet haben, denn die ganze Klasse hat für diesen Tag den betreffenden Dichter studiert, natürlich nicht so gründlich wie der Referent. Auf solche Weise erarbeitete Literaturgeschichte ist ein wertvoller Erwerb in der Entwicklung jedes Schülers.

In den untern Klassen schmücken wir die Wände mit sogenannten Dichterecken, wo um des Dichters Bildnis verschiedene Zeichnungen und Aufschriften, die auf seine Werke Bezug haben, an der Wand angebracht sind. Besonders entstehen solche Dichterecken in allen Klassen zu Jubiläumfesten oder beim Todesfalle eines beliebten Dichters.

Ich veranlasse die Kinder, aus allen Zeitungen und Zeitschriften, in denen sie etwas über einen Dichter finden, Ausschnitte zu nehmen und in ein besonderes Album einzukleben. Solche Albums sind dann wertvoll, wenn wir später in der Klasse über einen dieser Dichter sprechen, oder wenn die Schüler ihre Referate ausarbeiten.

Damit habe ich in Kürze alles erzählt, wie ich das Kind zum Bücherfreund erziehe und es in die Literatur einführe.

Ich bin überzeugt, dass vieles vom Angeführten bestritten werden kann, aber wer neue Wege sucht, kann es auch nicht vermeiden, Irrwege zu gehen. Das obenstehende Schema kann vielleicht Kolleginnen, welche ähnliche Bestrebungen verfolgen, einige Anhaltspunkte geben.

Fr. E. Abolinà, Madohn, Lettland.

Kann die Volksschule ihre Schüler zum guten Buch erziehen?

Im Zusammenhang mit dem Artikel « Etwas, das auch die Lehrerinnen angeht » in Nr. 7 unseres Blattes vom 5. Januar 1930, in welchem Frl. Wahlenmeyer sich ausspricht über Jugend und Schundliteratur und auch im Zusammenhang mit dem Artikel von Frau Abolinà in Lettland, möchten wir, in weiterer Verfolgung des Themas, auf sieben Arbeiten hinweisen, die auf Grund eines Preisausschreibens des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler in Leipzig eingegangen und unter dem Titel « Kann die Volksschule ihre Schüler zum guten Buch erziehen? » veröffentlicht worden sind.

(Verlag Deutsches Buchhändlerhaus Leipzig Cl, RM. 2.50.) Als Preisrichter haben geamtet: Dr. A. Dempf, Bonn; Ministerialdirektor Kaestner, Berlin; Dr. Fritz Klatt, Prerow; Lehrer Paul Wagner, Leipzig; Schulrat Georg Wolff, Berlin.

Jede der Preisarbeiten nimmt der Frage gegenüber eine besondere Stellung ein, aber in dem Bestreben, jenes Ziel zu erreichen, dass der junge Mensch aus eigener Gesinnung und Grundsätzlichkeit dazu gelange, dem guten Buch den Vorzug vor dem wertlosen zu geben, sind sie einig. Deshalb bedeutet einigen der Preisträger Erziehung zu edler Menschlichkeit gleichzeitig auch Erziehung zum guten Buch. Neu, wenn nicht gerade in gutem Sinne revolutionär, ist die Auffassung über Erziehung zum guten Buch von Hauptlehrer Franz Hirtler, Freiburg i. Br., aus dem wir hier eine kleine Probe geben möchten, welche,

wie zu hoffen ist, die Lehrerinnen anregt — sei es aus Zustimmung, sei es aus Ablehnung, den ganzen Artikel oder, was noch besser wäre, das ganze Büchlein, also alle sieben Preisarbeiten, eingehend dem Studium zu unterziehen. Wie aus dem Artikel von Frau Abolinà, würden die Kolleginnen wertvolle Wegleitung für die Praxis aus dem Inhalt entnehmen. Franz Hirtler sagt :

«Bevor man an die Frage herantritt, ob die Volksschule ihre Schüler zum guten Buch erziehen kann, ist es notwendig, zwei Vorfragen zu beantworten, deren erste lautet: *Soll* die Volksschule ihre Schüler überhaupt zum guten Buch erziehen? Man wird die Frage, ob es notwendig sei, die Schüler etwa zur guten Schallplatte, zum guten Film, zur guten Rundfunksendung zu erziehen, überflüssig finden, man kann sie auch mit einem glatten Nein beantworten. Es gibt genug *theoretische* Gründe, diese Soll-Frage auch in bezug auf das gute Buch zu verneinen. Die Benutzung irgendwelcher Einrichtungen kann niemals das Ziel erzieherischer Bemühungen sein. Die Aufgabe der Erziehung ist es, die wertvollen Kräfte im Kinde zur Entfaltung zu bringen. Was wertvoll ist, kann von verschiedenen Standpunkten aus festgesetzt werden, z. B. vom Standpunkt der Religion, der Biologie, vom Standpunkt des in der völkischen Kultur sich verwirklichenden Ethos aus. Der Erzieher wird also sein ganzes Augenmerk auf die im Kinde sich entwickelnden Kräfte zu richten haben, er wird nicht irgendein gegenständliches Ziel, etwa ein gutes Buch, Bild oder Lied als Ziel oder auch nur als Teilziel, zu dem das Kind hinzuführen sei, sich setzen. Demzufolge muss die Frage: Soll man den Schüler zum guten Buch erziehen? *verneinend* beantwortet werden. Freilich ist diese aus höchster Vorsicht getroffene Entscheidung nicht misszuverstehen; sie sagt nämlich im wesentlichen dies: Die Volksschule soll ihre Schüler keineswegs vom guten Buch abhalten, sie kann es also wohl ermöglichen, dass der Schüler das gute Buch selbst findet. Das *gute* Buch? Bei den obigen Andeutungen wurde stets die in der gestellten Frage gebrauchte Wendung vom *guten* Buch übernommen. Die zweite Vorfrage hätte zu entscheiden, ob es angebracht ist, bei dieser allgemeinen Formulierung des Themas nicht vom guten Buch, sondern vom Buch überhaupt zu sprechen. Aus der an sich begreiflichen Einschränkung ergeben sich, wie später näher betrachtet werden soll, eine Reihe von Missverständnissen, die schliesslich zu der Verwirrung geführt haben, die gegenwärtig in der Frage der Einführung der Jugend in die Literatur besteht. Die Beibehaltung dieses Zusatzes « gut » entspricht ferner nicht dem allgemeinen, heute endlich zur Geltung gelangten Erziehungsgrundsatz, der verlangt, dass man dem Kinde nicht Fertiges gebe, ihm nicht zwangsmässig eine bestimmte Wertung diktiere, sondern ihm stets die Möglichkeit gewähre, selbst zu entscheiden. Ebenso wenig wie man im erzieherisch wertvollen Unterricht das Irrtümliche und Falsche (das sich oft fruchtbringend erweist) wird ausschalten wollen oder können, darf man auch in dieser Frage, in der es sich um ethische und ästhetische Entscheidungen handelt, nicht glauben, dass man das Kind am Gefährlichen und Hässlichen einfach mit verbundenen Augen vorbeiführen könne. — Die Notwendigkeit der Einführung der Jugend in die Literatur braucht hier nicht näher begründet zu werden. In irgendeiner Weise hat jeder Mensch Anteil am geistigen Leben seines Volkes und der Menschheit. Die Schule, und besonders die von über neun Zehnteln unserer Volksgenossen als einzige Bildungsanstalt besuchte Volksschule, hat die Aufgabe, der heranwachsenden Generation diese geistige Welt zu öffnen, ihr zu helfen, *sich selbst* zurechtzufinden in der Fülle der aus den Büchern sprechenden Ge-

danken und Gefühle und das darin dargestellte mannigfaltige Leben aufzufassen. Tut sie dies, so wird sie, ohne dass die Erzieher sich dessen bewusst zu sein brauchen, die Jugend zu einem guten Gebrauch des Buches anleiten. Sie wird dann auch erreichen, dass der Schüler das Buch schätzt und dass es ihm zu einem persönlichen Bedürfnis wird. Immer ist es das Ziel erzieherischer Bemühungen, das Kind zur inneren Freiheit zu führen, in der es mit dem Bewusstsein der Verantwortlichkeit sich entscheiden muss. Im geistigen Verkehr des Kindes mit dem Buch übt sich die junge Seele in der Anwendung dieser Freiheit. Das Buch kann zum Prüfstein der Freiheit des Kindes werden! »

MITTEILUNGEN UND NACHRICHTEN

Der **Zentralvorstand** **verdankt** herzlich den Betrag von Fr. 200, welcher für die Auslandshilfe eingegangen ist. Weitere freiwillige Spenden werden dankbar entgegengenommen.

Ferienwochen im « Heim » Neukirch a. d. Thur. Unter Leitung von Fritz Wartenweiler, Frauenfeld.

22. bis 28. Juni: Helfende Frauen. Josefina Butler: Ein Kampf um die Reinheit. — Adèle Kamm: Fröhlich in Trübsal. — Verena Conzett: Für die Arbeiterin. — Amelie Moser: Für Frau und Familie.

20. bis 26. Juli: Leben und Werk von Fridtjof Nansen. Freiluftleben, Abenteuerlust, Forschungen in « Nacht und Eis ». Entscheidende Stunden des vaterländischen Lebens. Aufbauende Arbeit im Völkerbund: für die Flüchtlinge, für die Hungernden (besonders in Russland), das Schicksal der Eskimos und der Armenier.

12. bis 18. Oktober: Gegensätze und Verschiedenheiten in unserm Volksleben. Wirtschaftliche, politische und geistige Gruppierungen in der Gegenwart und ihre Hauptvertreter in Wort, Schrift und Tat. Was uns auseinanderreisst und was uns verbinden kann. — Kursgeld, einfache Verpflegung und Unterkunft inbegriffen, Fr. 6, Jugendherberge Fr. 5 pro Tag.

14. Juli bis 9. August findet auf verschiedene Wünsche ein zweiter vierwöchentlicher *Kurs für einfaches Mädchenturnen* (dänisches Grundturnen) statt. — Leitung: Doris Jeppesen. Die Teilnehmerinnen dieses Kurses können zum Teil an der Kursarbeit der Ferienwochen teilnehmen. Verpflegung und Unterkunft für 4 Wochen Fr. 90. Kursgeld Fr. 20.

Man verlange Prospekte und Tagesplan. Weitere Auskunft erteilt gerne und nimmt Anmeldungen entgegen *Didi Blumer*, « Heim » Neukirch a. d. Thur.

Durchführung der 1. Schweiz. Ausstellung für Gesundheitspflege und Sport vom 24. Juli bis 20. September 1931 in Bern. Die unterzeichnete Direktion hat nun beschlossen, dass die eingetretenen Verzögerungen nicht zu Lasten der Interessenten unserer Ausstellung fallen dürfen und aus diesem Grunde den Termin für diejenigen Anmeldungen, welche gemäss Ausstellerreglement bei der Berechnung der Platzgelder einen Rabatt von 10 % geniessen, vom 1. März 1930 auf 1. Juni 1930 verschoben.

Der Endtermin für die Anmeldungen dauert wie bisher bis 1. Juli 1930. Wir bitten unsere verehrlichen Interessenten, von diesen Mitteilungen gefälligst Kenntnis zu nehmen und uns ihre Anmeldungen, soweit dies nicht bereits geschehen ist, rechtzeitig übermitteln zu wollen. Um alle nötigen Angaben über